

Warum Allergiker mehr Unfälle bauen

Unterschätzte Gefahr Fast zwei Millionen Menschen in der Schweiz leiden an Heuschnupfen. Doch den wenigsten ist bewusst, dass ihre Pollenallergie auch ein Verkehrsrisiko darstellt.

Susanne Stettler

Eine Studie des Berliner Charité-Krankenhauses spricht eine deutliche Sprache: 13 Prozent der befragten Pollenallergikerinnen und Pollenallergiker sagen, dass sie wegen ihrer Beschwerden nicht Auto fahren konnten, und 7 Prozent sehen sogar einen Zusammenhang zwischen ihrem Heuschnupfen und einem von ihnen verursachten Unfall oder Beinahe-Unfall.

Laut Studienleiter Torsten Zuberbier, Leiter der Allergieforschung an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Charité, liegt die Ursache von mindestens 7 Prozent aller Unfälle in einer Allergie: «Auch wenn es nur Bruchteile von Sekunden sind, so führen die reflexartig geschlossenen Augen beim Niesen doch für etliche Meter zu einem Blindflug.»

30 Prozent erhöhtes Risiko

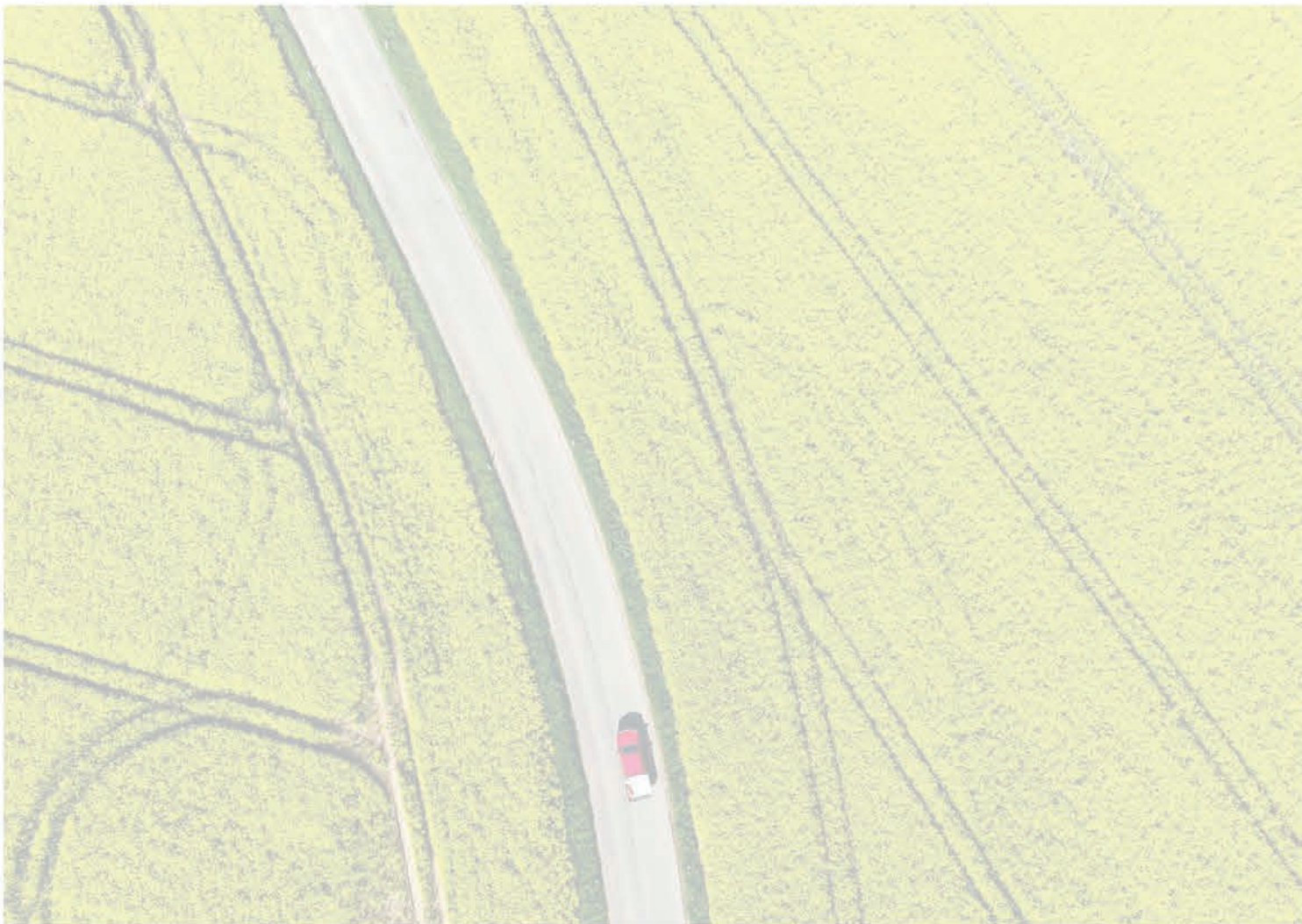
Bereits im Jahr 2002 war eine Studie der American Academy of Allergy and Immunology zum Schluss gekommen, dass jeder dritte tödliche Unfall durch einen Allergiker oder eine Allergikerin verursacht wird und dass diese im Vergleich zu Nicht-Allergikern ein um 30 Prozent höheres Unfallrisiko aufweisen.

Dies ist umso bedeutsamer, als die Zahl der Pollenallergiker bei uns sehr hoch ist und wohl weiter zunimmt. Die letzte epidemiologische Untersuchung in der Schweiz hierzu erfolgte im Jahr 2012. Damals wiesen bei den unter 60-Jährigen rund 36 Prozent der Männer sowie 26 Prozent der Frauen eine Veranlagung für Allergien auf. Bei den über 60-Jährigen waren es noch 13 Prozent der Männer und 15 Prozent der Frauen.

Von den etwa 3500 Pflanzenarten in der Schweiz sind nur ungefähr 20 für Pollenallergiker von Bedeutung. Diese haben es in sich: Typische Heuschnupfen-Symptome sind Niesattacken, verstopfte Nase, Fliesschnupfen, juckende und tränende Augen, Heiserkeit, Husten sowie Juckreiz in Gaumen, Nase und Ohren. Angestauter Schleim in den Nasennebenhöhlen kann überdies zu Kiefer- und Kopfschmerzen führen. Einer Untersuchung der Universität Maastricht (NL) zufolge wirken sich Triefnase und tränende Augen in Belastungssituationen ebenso negativ aus wie ein Alkoholpegel von 0,5 Promille.

«Typische Pollenallergie-Folgen wie eingeschränkte Sehfähigkeit und Konzentrationsmangel durch Beschwerden während der Nacht sowie behinderte Atmung können die Fahrfähigkeit reduzieren», bestätigt Peter Schmid-Grendelmeier, der Leiter der Allergiestation am Universitätsspital Zürich.

Und Bruno Liniger, Facharzt für Rechtsmedizin und Fachbereichsleiter Verkehrsmedizin am Kantonsspital St. Gallen, doppelt nach: «Unbehandelt beeinträchtigt die Pollenallergie insbesondere wegen des Juckreizes, der tränenden Augen, der laufenden Nase sowie des Niesens den Allgemeinzustand sowie die Fahrfähigkeit. Und unter medikamentöser Behandlung können



30 Prozent höheres Unfallrisiko: Eine Fahrt durch eine blühende Frühlingslandschaft hat für allergische Menschen ihre Tücken, Foto: Getty Images

Triefnase und tränende Augen wirken sich ebenso negativ aus wie ein Alkoholpegel von 0,5 Promille.

beispielsweise Müdigkeit und eine verlängerte Reaktionszeit die Fahrfähigkeit negativ beeinflussen.»

Es gibt verschiedene Medikamente zur Behandlung von Heuschnupfen-Beschwerden: Augentropfen, Nasensprays, Tropfen und Tabletten. Alle enthalten sogenannte Antihistaminika. Als Abwehrreaktion auf die Pollen setzt der Körper den Botenstoff Histamin frei, der die Allergiesymptome auslöst. Antihistaminika blockieren diesen Mechanismus. «Moderne Antihistaminika haben praktisch keine einschläfernde Wirkung mehr», sagt Schmid-Grendelmeier. «Eine Ausnahme bilden allerdings diejenigen Patienten, die wegen

nächtlichen Juckreizes unter Schlafproblemen leiden. Hier sind die müde machenden, älteren Antihistaminika manchmal ideal – gerade weil sie den Schlaf begünstigen.»

Laut der Beratungsstelle für Unfallverhütung gibt es auf Schweizer Strassen jährlich 135 Schwerverletzte oder Tote bei Unfällen, die auf die Einnahme von Medikamenten zurückzuführen sind. Die Dunkelziffer dürfte aber gross sein. Tatsächlich können über 3000 in der Schweiz erhältliche Medikamente die Fahrfähigkeit beeinträchtigen, darunter auch viele rezeptfreie und pflanzliche Heilmittel.

Grosser Aufklärungsbedarf

Wer erstmals ein neues Medikament einnimmt, sollte auf keinen Fall sofort Auto oder Motorrad fahren. Schliesslich weiss niemand, wie er oder sie darauf reagiert. Darum zuerst abwarten und beobachten, was passiert.

Doch es gibt noch weitere wichtige Aspekte. «Bedeutsam sind auch Medikamenten-Kombinationstherapien, die Zuver-

lässigkeit und Therapietreue des Patienten sowie eventuell zusätzlich vorhandene Probleme wie vermehrter Alkohol- oder Drogenkonsum mit den daraus resultierenden gefährlichen Wechselwirkungen», erklärt Verkehrsmediziner Bruno Liniger.

Verantwortung ist gefragt

In Sachen Medikamente und Fahrtüchtigkeit bestehe in der Gesellschaft nach wie vor grosser Aufklärungsbedarf. «Die Frage nach der Fahrfähigkeit unter medikamentöser Therapie stellt eine verkehrsmedizinisch äusserst bedeutsame Thematik dar. Sie wird sehr häufig nicht beachtet oder zumindest erheblich unterschätzt, insbesondere auch im Vergleich zur selben Fragestellung bezüglich Alkohol und Drogen», sagt Liniger.

Klar ist: Medikamente im Strassenverkehr sind ein grosses und nicht genügend beachtetes Problem. Gesetzliche Bestimmungen darüber, in welchen Fällen Menschen mit Heuschnupfen nicht am Strassenverkehr teilnehmen dürfen, gibt es nicht.

Das Strassenverkehrsgesetz besagt lediglich, dass jede Fahrzeuglenkerin und jeder Fahrzeuglenker über die erforderliche körperliche und geistige Leistungsfähigkeit verfügen müsse, sonst sei sie oder er unfähig. «Hier kommt der Eigenverantwortung grosse Bedeutung zu», erklärt Bruno Liniger. «Es gilt in erster Linie der Grundsatz, dass man sich nur in fahrfähigem Zustand hinter Steuer setzen darf, also bei Wohlbefinden und nicht zuletzt auch in ausgeruhtem Zustand.»

Wer dies nicht beachtet, könnte es schon bald bereuen, denn die gesundheitlichen und die juristischen Folgen eines allergiebedingten Unfalls können schmerzhaft sein.

Alfred Fuhr, Gründer des Instituts für Verkehrssoziologie des Automobilclubs von Deutschland, fordert schon seit Jahren: «Die Unfallursache Allergie am Steuer, die sich bis heute nicht in den amtlichen Unfallstatistiken niederschlägt, muss bindend in jeden Unfallbericht aufgenommen werden.»

Auf der Spur kleinster Metastasen

Prostatakrebs Diagnose und Behandlung des häufigsten Männertumors sollen verbessert werden.

Jedes Jahr erkranken in der Schweiz rund 6400 Männer neu an Prostatakrebs, 1300 sterben daran. Damit ist das der häufigste Tumor bei Männern. Die Prognose hängt stark von seiner Ausbreitung ab. Krebszellen können über die Lymphbahnen in die benachbarten Lymphknoten der Beckenregion oder über die Blutgefässe in andere Organe gelangen – in Knochen, Lungen, Leber.

Hier kommt der Magnetresonanztomografie (MRT), dem derzeit besten bildgebenden Verfahren, eine wichtige Rolle zu. Um dieses Verfahren zu verfeinern, führt jetzt das Inselspital Bern, Institut für Radiologie und Klinik für Urologie, eine wissenschaftliche Studie («Prostaprogess») mit einem neuen Kontrastmittel durch. Diese Substanz, die aus kleinsten Eisenpartikeln besteht, reichert sich in den Lymphknoten an und ermöglicht so die Erkennung von Krebsabsiedlungen, den Metastasen.

Studienteilnehmer gesucht

Gemäss Claudia Gübelin, der für die Studie verantwortlichen Prüfarztin, soll das neue Kontrastmittel die diagnostische Genauigkeit erhöhen – mit dem Ziel, auch kleinere Lymphknotenmetastasen sichtbar zu machen. Das wiederum würde Lebenserwartung und -qualität der Patienten verbessern.

Für die Studie sucht das Inselspital jetzt Patienten, die an einem neu bestätigten Prostatakrebs leiden. Auch muss bei ihnen eine operative Entfernung der Prostata und der Beckenlymphknoten vorgesehen sein,



Prostatakrebs-Patient vor einer MRT-Untersuchung. Foto: Radtop.de

und sie dürfen bisher keine Behandlung gegen ihren Prostatakrebs erhalten haben. Die Teilnehmer besuchen dann mehrmals das Prüfzentrum. Die erste Visite (Screening) dient der Abklärung, ob ein Patient geeignet ist für die Studie, und dauert etwa drei Stunden. Die Teilnahme an der Studie ist freiwillig und kann jederzeit wieder zurückgezogen werden.

Wie das Inselspital mitteilt, dienen die in der Studie gewonnenen Daten dazu, die Marktzulassung für das neue Kontrastmittel zu beantragen. In Zukunft soll es auch in der Diagnostik anderer Tumorarten eingesetzt werden, zum Beispiel bei Brust- und Darmkrebs.

Stefan Aerni

Weitere Informationen zu Teilnahmebedingungen und Datenschutz: Claudia Gübelin, Prüfarztin, Tel. 031 632 45 52. Oder per Mail: claudia.guebelin@insel.ch

Heuschnupfen-Tipps: Das sollten Betroffene wissen

Im Strassenverkehr

- Allergische Symptome ärztlich behandeln.
- Bei einer Fachperson (Ärztin, Apotheker) nachfragen, welche Nebenwirkungen das Medikament haben kann. Oft gibt es auch wirksame Arzneien, die die Fahrfähigkeit nicht beeinträchtigen.
- Packungsbeilage hinsichtlich einer möglichen Beeinträchtigung der Fahrfähigkeit lesen.
- Ein Wechsel des Medikaments oder die Änderung der Dosierung kann ebenfalls einen Einfluss auf die Fahrtüchtigkeit haben.
- Die verschriebene Dosis des Medikaments einhalten und nur in

- Absprache mit einer Fachperson ändern.
- Falls Nebenwirkungen (Beispiel Müdigkeit) auftreten: die Ärztin informieren; meist gibt es besser geeignete Medikamente.
- Sich über die Pollenflugzeiten informieren und Autofahrten zu dieser Zeit meiden, wenn die Allergie nicht unter Kontrolle ist.
- Personen im Umfeld fragen, ob sie eine Leistungseinschränkung bemerkt haben, die einem selbst nicht aufgefallen ist.
- Auf offene Autofenster und offenes Schiebedach verzichten.
- Eine gute Sonnenbrille schützt die Augen.

- Hat das Auto einen Pollenfilter, diesen regelmässig warten.
- Bei Autos ohne Pollenfilter hilft das Tragen einer (chirurgischen) Maske.
- Bei Müdigkeit, Benommenheit oder Konzentrationsproblemen aufgrund der Allergie oder der eingenommenen Medikamente aufs Auto- oder Motorradfahren verzichten.
- Alkohol unbedingt meiden, da dieser – auch nur in geringen Mengen – die Wirkung eines Medikaments aufheben oder verstärken kann.
- Sich nur im Vollbesitz seiner Kräfte ans Steuer setzen.

Im Alltag

- Getragene Kleider nicht im Schlafzimmer ausziehen und täglich waschen.
 - Während des Pollenflugs Wäsche nicht im Freien aufhängen.
 - Einen Staubsauger mit Hepa-Filter verwenden.
 - Nur kurz stosslüften.
 - Teppiche und Möbel regelmässig reinigen.
 - Am Abend die Haare waschen.
- Pollenvorhersage:
Pollenundallergie.ch
Meteoschweiz.admin.ch
Pollen-News-App: Aha.ch